

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 43.

Sonntag, den 28. Mai 1843.

Sich selbst beherrschen ist
die größte Herrschaft.

Das Königl. evangelische Consistorium
an
das Königl. Dekanatamt Waiblingen.

Da zur Vorberathung eines dem neuen Gesangbuch entsprechenden neuen Choralbuches eine Commission von Geistlichen, Technikern und Lehrern demnächst zusammentreten und es die besondere Aufgabe dieser Commission seyn wird, außer dem allgemeinen Choralarchive der deutschen evangelischen Kirche die in den einzelnen Orten und Gegenden von Württemberg vorhandenen durch Tradition vererbten localen Melodien der Kirchenlieder zu benützen; so siehet sich das evangelische Consistorium veranlaßt, unter beifälliger Anerkennung des Fleißes, der sich bereits in verschiedenen Landestheilen durch Sammlung und Einsendung solcher Kirchen-Melodien bethätigt hat, an die mit diesem Gegenstande vertrauten Geistlichen, Organisten, Lehrer und andere Kirchengenossen die Aufforderung zu richten, Choräle solcher Art, welche in den bekannten einheimischen oder fremden Choralbüchern nicht verzeichnet wären, oder eigenthümliche Recensionen bekannter Choräle an die Oberkirchenbehörde in thunlicher Balde einzuschicken, damit die erwähnte Commission bei ihrem ersten Zusammentritt um die Mitte des nächsten Monats einen möglichst reichen Vorrath derselben vorfinde.

Stuttgart, den 16. Mai 1843.

Diejenige, welche einen Beitrag liefern können und wollen, werden ersucht, denselben vor der Mitte des nächsten Monats an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Waiblingen, den 26. Mai 1843.

K. Decanatamt,
Werner.

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Saifensiedermeister Brandner, der jüngere, mußte wegen Asotie bestraft werden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß in Folge des Art. 24. des Polizei-Straf-Gesetzes Diejenige, welche dem

Brandner in Fortsetzung seiner verschwenderischen Lebensweise behülflich sind und insbesondere Kleidungsstücke oder Hausgeräthschaften von ihm in Verfaß nehmen, zur Strafe gezogen, Zechforderungen der Wirths aber nicht berücksichtigt werden.

Den 20. Mai 1843.

Stadtrath.

Waiblingen.

(Holzgarten in Waiblingen)

Der Holzverkauf ist wegen des Haupt-
Abtritts des neu gelösten Holzes am näch-
sten Montag den 29. d. Mts. eingestellt.

Den 27. Mai 1843

Königl. Kameralamt

Waiblingen. David Bauder als Pfleger
des Christian Bauer, hat 1½ Viertel mit
ewigem Klee im Boffweinberg in Pacht zu ge-
ben. Die Liebhaber wollen sich bis nächsten
Montag Nachmittags 2 Uhr auf dem Platz
einfinden.

Den 27. Mai 1843.

Waiblingen. Die in ganz gutem baulichen
Zustande sich befindende Pöhrmann'sche Scheuer
im Habergäßle, wird hiemit zum Verkauf an-
geboten, Liebhaber hiezu können dieselbe täg-
lich einsehen und einen Kauf abschließen mit

Johs. Pfander, Kupferschmid.

Waiblingen. (Wohnung zu vermie-
then.) Bis Jacobi d. 3. kann eine Wohnung
bestehend in einer Stube, Stubenkammer, Küche,
Kammer auf der Bühne und ein Keller bezo-
gen werden bei

Fritz, Bäckermeister.

Waiblingen. Unterzeichneter ist Willens
ein Viertel Klee in Bestand zu geben. Die
Liebhaber hiezu können am nächsten Sonntag
Nachmittag den Klee mit mir einsehen.

Nagelschmid Kiesel.

Waiblingen. (Aufforderung.) Mein
Sohn, Friedrich, 32 Jahr alt wandert nach
Amerika und reist schon am nächsten Dienstag
den 30. d. Mts. ab. Wer etwas an ihn zu
fordern hat wolle diß noch vorher anzeigen, in-
dem ich später für Bezahlung nicht mehr sor-
gen kann

Jacob Friedrich Kost, bei der Kelter.

Waiblingen. 150 bis 200 Gulden Pfleg-
schafts-Geld sind zum Ausreiben parat bei

Kaufmann Pfander,

Waiblingen. Am Pünktmontag ist bei
mir Tanzunterhaltung, wozu höflichst einlader:

Kaufmann, Sonnenwirth.

Waiblingen. (Haus zu verkaufen.)
Der Unterzeichnete ist Willens sein neu er-
bautes Haus, auf dem neuen Graben, zu ver-
kaufen. Liebhaber hiezu können es täglich ein-
sehen und einen Kauf abschließen.

Christoph Häusermann.

Winnenden. (Verlorener Hund.)

Es gieng am letzten Mittwoch in Winnenden
ein schwarzer Spitzhund verloren, der wirk-
liche Besitzer wolle denselben gegen eine Belohn-
ung im Döfen daselbst abgeben.

Waiblingen. [Feldschutz.] In der
Woche vom 28. Mai bis 3. Juni hat die Hut-
rechts an der Straße nach Stuttgart:

Pöhrmann,

links an der Straße nach Stuttgart:

Weichert,

jenseits der Rems

Burbharismaier.

Stadtschultheißenamt.

Gefangenschaft des Marschalls Victor.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Der Marschall sah dies, und ihre Absicht mer-
kend, lief er mit seinem Adjutanten in ein Ne-
benzimmer, dessen Fenster nach dem Hofe hinaus-
gingen. Der Postmeister folgte ihnen, und er-
klärte, daß er jetzt allerdings gegen seine frühere
Ueberzeugung die Ansicht der Reisenden theilen
müsse, und wie ihnen nichts übrig bliebe, als
sich durch die Flucht aus dem Fenster zu retten.

Sie befolgten diesen Rath, sprangen aus dem
Fenster des untern Stockwerks und kletterten mit
der größten Eile über den Zaun des Hofes, wo-
bei der Marschall mit seinem Rock an einem spit-
zen Pfahl hängen blieb und seine Uniform von
der Schulter bis zum Schooße aufriß. Beide,
der Marschall und sein Adjutant liefen nun sporn-
streichs feldein, um irgend einen Ort zu suchen,
wo sie sich vor allen Nachstellungen verbergen
könnten.

In der Eile und Angst hatten sie aber nicht
darauf gemerkt, wohin ihr Weg sie führe, sie
waren gleichsam blindlings gelaufen, so viel es
ihre Füße vermochten; sie geriethen Beide auf eine
morastige Wiese und versanken bis an die Knie
in Schlamm.

Zufällig kam gerade in diesem Momente ein
Schneidermeister des Weges, der vielfältig in die
benachbarten Dörfer ging, um dort durch das
Ausbessern alter zerrissener Kleidungsstücke sich et-
was zu verdienen.

Der Marschall wurde ihn gewahr, und rief
ihm in gebrochenem Deutsch zu, er möchte ihn doch
auf den rechten Weg und aus dem Morastehelfen.

Der Schneider, das Terrain besser kennend,
wie der Feldherr, fühlte keinen Verus, sich auch
bis an die Knie in den Schlamm zu wagen, er
deutete jedoch den Versunkenen den Weg an,
welchen sie einzuschlagen hätten, um wieder auf
das Trockene und auf die Landstraße zu kommen.

Beide Flüchtlinge befolgten diesen Rath, und
kamen endlich wieder auf den Weg, der nach der
Stadt führte.

Der Marschall erzählte dem Schneider seine
bedenkliche Lage, und bat ihn jetzt, er möcht ihn

bei sich verbergen, wobei er ihm zur Belohnung für diesen Dienst seine goldgefüllte Börse anbot; der Schneider lehnte dies aber ab, mit der Aeußerung: „Bei mir würden Sie unfehlbar bald entdeckt werden. Ich will Sie aber zu dem Hirten, der hier vor dem Thore wohnt, bringen, da sind Sie weit sicherer, und es wird sich dort eher eine Gelegenheit finden, unangefochten zu dem französischen Corps vor Colberg zu gelangen.“

Der Marschall nahm diesen Vorschlag an und der Schneider brachte ihn zu dem Hirten, der ihn nebst dem Adjutanten auch willig aufnahm und beherbergte.

Durch das Waten in dem feuchten Sumpfe hatte sich der Marschall eine Kolik zugezogen; der arme Hirt besaß aber nichts, als dünnes Bier und grobes Brod.

Der Marschall bat um Eier, Zucker und Cognak oder Rum, und gab der Frau des Hirten ein Goldstück, um diese Bedürfnisse einzukaufen.

Sie lief damit nach der Apotheke in der Stadt, zeigt das Goldstück vor, und verlangte das Bekehrte.

Die beabsichtigte Gefangenenehmung der französischen Offiziere hatte großes Aufsehen gemacht und eine Menge der Einwohner in die Apotheke gelockt; der gewöhnliche Zusammenkunftsort der Honoratioren in kleinen Städten.

Die Darreichung des Goldstücks von der Hirtin zog die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich, und einem Straßenbuben, der auch in der Apotheke war, um etwas einzukaufen, fiel das Goldstück von einem der entsprungnen französischen Offiziere seyn müsse. Er theilte seine Vermuthung einem der Ranzionirten mit, und so erfuhr es Schmidt. Dieser ließ sich darauf von dem nämlichen Knaben zu dem Hirten führen.

Hier fand er denn auch den Marschall und seinen Adjutanten. Mit des Marschalls eigenem Degen und Pistolen bewaffnet, nahm er ihn dort gefangen und führte ihn nach dem Posthause zurück.

Der Marschall machte anfänglich gütliche Vorstellungen, und bat, man möchte ihn in Frieden ziehen lassen; als diese aber nicht fruchteten, drohte er mit dem Niederbrengen der Stadt, wenn man sich an ihm vergriffe, und bot dem Unteroffizier Schmidt, um ihn geschmeidiger zu machen, 100 Napoleonsd'or an.

Dieser aber antwortete lakonisch: „Was kann das helfen, Sie können mir ja solche nicht geben, denn das Geld, was Sie bei sich haben, ist schon nach Kriegsrecht und Brauch unser Eigenthum, und außerdem haben Sie — nichts.“

Nest nannte sich erst der Marschall dem Postmeister, und stellte ihm die Gefahr vor, welcher

sich die Stadt ausseze, wenn er ihm nicht behülflich dazu wäre, daß er von diesen Leuten loskäme, und machte ihn verantwortlich, wenn er dies nicht bewirken würde.

Inzwischen ließ der Marschall ein Frühstück auftragen, und die Ranzionirten mit Wein bewirtheten.

Diese hatten nichts dawider, beharrten aber bei ihrem Vorsage, die Gefangenen nach Colberg zu bringen. Der Postmeister, besorgt für die Stadt, sandte zu dem Magistrat mit dem Ersuchen: ein Mitglied in das Posthaus zu schicken, um die Ranzionirten nachgiebiger zu machen. Dieses und der Marschall wiederholte seine Anträge und Drohungen.

Der Magistrat ließ Sturm läuten und die Bürgerschaft kam zusammen. Der erstere forderte die Bürger auf, die Ranzionirten zu verhaften, und den Marschall in Freiheit zu setzen, damit sie für sich ein Unheil verhüten.

Sie waren dazu bereit, da traf aber der Unteroffizier Schmidt vor, und versicherte: seine Leute würden Gewalt mit Gewalt zurückweisen. Sie hätten geladene Pistolen und der Erste, der sich ihnen näherte, würde niedergeschossen werden. Sie hielten es für Pflicht, als brave Soldaten und Unterthanen, ihrem Könige jeden Franzosen als Gefangenen zu überliefern, und sie würden sich durch nichts von ihrem Vorsage abbringen lassen.

Die Bürgerschaft fand es unter solchen Drohungen bedenklich, das Aeußerste zu wagen.

Unter diesen Umständen mußte sich der Marschall es gefallen lassen, daß er mit Postpferden in seinem Wagen als Gefangener nach Colberg geführt wurde. — Er fand sich in dieses Schicksal, so wie auch sein Adjutant, und zu seiner Sicherheit, damit er unterwegs nicht gemißhandelt oder beleidigt würde, gab ihm der Magistrat eines seiner Mitglieder und einen Bürger der Stadt mit, und so transportirten ihn die Ranzionirten nach der Festung.

Unterwegs war in allen Dörfern ein allgemeiner Jubel über diesen Vorfall, und die Bauern legten in allen, durch die man kam, noch freiwillig Vorspannpferde vor den Wagen, damit die Gefangenen desto schneller an den Ort ihrer Bestimmung kämen.

Der Mitgereiste war ein in Arenswalde ansässiger Materialist, mit Namen Köhn. Dieser meldete sich gleich dort bei dem Major v. Schill, und wurde Lieutenant in seinem Husaren-Corps. Nach einigen Tagen kehrte er in voller Uniform nach Arenswalde zurück, ging auf das Rathhaus und nahm die sämmtlichen königlichen Kassen in Beschlag, die für französische Rechnung administriert wurden, und bracht die Gelder nach Colberg.

Der Gouverneur von Stettin, General Louvenotte, schickte den Obersten der Chasseurs Grouville, der demnächst, als er wider die Jäger ausrückte, welche die Torgelower Eisengießerei zerstört hatten, erschossen ward, zur Untersuchung nach Arenswalde, ob dem Magistrate und der Bürgerschaft daselbst bei dieser Sache etwas zur Last zu legen sey.

Obgleich die Untersuchung nicht zum Nachtheil

des Magistrats und der Stadt ausfiel, so mußten die Bewohner doch ein Kommando von etwa zweihundert Mann einige Tage verpflegen und eine nicht unbedeutende Summe als Strafe zahlen.

Diese Gefangennehmung hatte die folgenreiche Wirkung, daß der Marschall Victor am 20. Februar 1807 gegen den nachmaligen Feldmarschall Fürsten Blücher von Wahlstatt ausgewechselt wurde.

Güter = Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen
Conrad Barth's Wittwe.	Ein Haus im Saß.	700 fl.	12. Juni.	$\frac{1}{3}$ baar $\frac{2}{3}$ in 2 Jahreszieler.
	2 Brtl. $5\frac{1}{2}$ Rth. linker Hand am Fellbacher Weg.	320 fl.		
	2 Brtl. im äußern Weidach	150 fl.	12. Juni	
	$5\frac{1}{2}$ Brtl. ob der Wurmhalben.	500 fl.	12. Juni	
	1 Brtl. 5 Rth. im kleinen Feld.	110 fl.	12. Juni	
	$1\frac{1}{2}$ Brtl. im obern Kofstsol.	130 fl.	12. Juni	
	1 Brtl. 5 Rth. in Gerber Wärten.	140 fl.	12. Juni.	

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 27. Mai 1843.

Preise.

Fruchtgattungen.

	Höchst. Mittlere Niedrft.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Weizen.	—	—	—
" Roggen.	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—
" Dinkel	7 6	—	—
" Dinkel	—	—	—
" alter Haber	8 —	7 48	—
" Haber	7 20	7 15	—
Simri Gerste . .	1 12	—	—
" Akerbohnen	1 56	—	—
" Welschkorn	—	—	—
" Erbsen . .	—	—	—
" Pansen . .	—	—	—
" Wicken . .	2	—	—

Kornhausmeister, Stadtrath Bauder.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 24. Mai 1843.

Preise.

Fruchtgattungen.

	Höchst. Mittlere Niedrft.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Schffl. Weizen.	14 56	—	—
" Kernen . .	15 12	15 2	14 56
" Roggen . .	11 12	10 10	9 36
" Gerste . .	10 56	9 41	8 32
" Gemischtes	13 20	12 —	11 12
" Dinkel	—	—	—
" Dinkel	7 24	7 19	7 —
" Haber	—	—	—
" Haber	8	7 48	7 38
Simri Akerbohnen	1 56	1 48	1 40
" Welschkorn	1 48	1 40	1 32
" Erbsen . .	—	—	—
" Pansen . .	—	—	—
" Wicken . .	2 —	1 52	1 45
" Einkorn . .	—	—	—